

COMMUMEDIA SKETCHBLOG

Seltsames, Auffälliges + Pointen aus dem Kommunikations- und Medien-Alltag

Web-Phobie

„Es erschreckt, was man alles im Internet finden und lesen kann.“ Ein Satz, der nicht selten (sinngemäß) gesagt wird.

► Warum eigentlich?

Auch als die „ollen Buchdrucker“ im 16. Jahrhundert loslegten, „wie wild zu drucken“ – also viel, immer mehr, „alles“ – haben sich Menschen darüber erschrocken und waren gar nicht erfreut. Nämlich die „Mächtigen“, die die „an der Macht“ waren. Sie wollten ihr Wissen, auf das sie oft ihre begründeten, natürlich weder preisgeben noch teilen. Allen voran die Kirche, die vom Informations- und Deutungs-Monopol bis dato prächtig gelebt hatte (und es bis heute versucht, was vor allem auf die römisch-katholische papst-zentrale Kirche zutrifft). Informationen verbreiten ist einerseits etwas Positives, andererseits wird es gar nicht gerne gesehen.

Wenn wir als „Normalmenschen“ uns heute erschrecken, fürchten, beargwöhnen, verdammen, verhindern wollen, was im derzeit aktivsten Medium, dem Internet zu finden und zu nutzen ist, dann müssten wir genau wie die seinerzeit Dominanten eigentlich Gründe haben, es zu fürchten. Weil wir alle unsere „Geheimnisse“ behalten wollen. Ein wenig nebulöse Mystik um uns als individuelle Person, das lieben und schätzen wird. „Der Staat muss nicht alles wissen“ gilt universell: wer etwas über uns wissen will, das wollen wir selbst in der Hand haben.

Die Menschen halten das Internet jedoch für eine Art Krake, in deren Fängen vieles unrettbar verstrickt ist.

Wahrscheinlich wird Webphobie, die Angst vor dem Internet, bald offiziell als Krankheit anerkannt.

Und so geht es in dem Spinnennetz („web“) Internet so zu wie richtigen Spinnen: Warum vor allem Frauen Spinnen fürchten, wissen selbst seriöse Psychologen nicht genau. Vielleicht, weil diese Viecher so schlecht einschätzbar sind und daher wie andere flinke oder hinterhältige Tiere (Maus, Schlange) als unbeherrschbare Gefahr gesehen werden. **Das Internet ist unbeherrschbar, scheint es, und deshalb haben wir immer, wenn wir wieder einmal etwas Faszinierendes, Unerwartetes, Spannendes und Überraschendes entdecken, so schnell das Wort „erschreckend“ im Mund.** Man fürchtet, eines Tages könnte man selbst derjenige sein, über den andere erstaunt ausrufen: „Na guck mal!“ ■



Männer

Meine Damen! Bitte keine Bemerkungen, keine Witze, weder Hohn noch Spott. **JA, MÄNNER SIND KOMISCH.** Schrecklich, unbrauchbar, fehlkonstruiert, zickig, unanständig, total daneben. Eben: bekloppt. JA.

Aber dagegen kann man etwas unternehmen. Gefunden im Internet und keiner weiß so richtig, ob es denn nun ernst gemeint und seriös ist oder nur ein Fake, der deshalb, weil er wahr sein könnte, so köstlich amüsiert: Man lese – und stimme laut kopfnickend zu:

Neue Kurse für Männer

Männer verstehen Spaß. Gerne benehmen sie sich etwas tollpatschig, nur um „ihr“ den liebenswerten Clown vorzuspielen. Ja so sind sie, diese possierlichen Kerlchen – man muss sie einfach mögen! In diesem Sinne ist auch das folgende vhs-Kursangebot gedacht:

Kurs-Nr. 8001
Die Selbstreinigung schmutzigen Geschirrs
Mit Videobeispielen dokumentierte Zerstörung einer Illusion.

Kurs-Nr. 8002
Wie werde ich der ideale Einkaufsbegleiter?
Wir besuchen die Kleider- und Schuhabteilung eines Kaufhauses. Einweisung in Meditations-, Entspannungs- und Atemtechniken.

Kurs-Nr. 8003
Unterschiede zwischen Wäschebehälter und Fußboden
Bilder und Erläuterungen mit lustigem Suchspiel.

Kurs-Nr. 8004
Die Rolle des Beifahrers
„Einfach mal die Fresse halten“ - Training in 2er-Gruppen mit Fahrsimulation. Erlernen kommentarloser Akzeptanz.

Kurs-Nr. 8005
Ehetraining: Unterschiede zwischen Mutter und Ehefrau
Wie gelingt es, die wichtigsten Unterschiede zwischen der Mama und der Gattin herauszufinden? Mit Rollenspielen!

Kurs-Nr. 8006
Loslassen – oder: wie Sie es schaffen können, Ihrer Frau die Fernbedienung auszuleihen
Bitte bringen Sie leichte Kleidung und eine Fernbedienung mit.

Kurs-Nr. 8007
Umweltfragen: Wachsen Toilettenpapierrollen auf dem Halter nach?
- Erstaunliche Möglichkeiten der Papierbeschaffung.
- Übungen zur (umweltgerechten) Entsorgung der Papphülse.

Kurs-Nr. 8008
Selbständigkeit: Ab heute finde ich meine Socken alleine!
Aufklärung über typische Aufbewahrungsorte von Kleidungs- und Wäschestücken im Haushalt mit anschließender Schnitzeljagd.

Kurs-Nr. 8009
Gedächtnistraining: Ein Jahrestag kommt selten allein
- Wie erinnere ich mich an Geburtstage, Hochzeitstage usw. (mit Beispielen aus der Fußballhistorie)?
- Wie schaffe ich es anzurufen, wenn ich mich verspäte?

Kurs-Nr. 8010
Aufklärung: Das große Geheimnis hinter dem „kleinen Geschäft“
Wir besprechen die Zubehörteile einer handelsüblichen, gutbürgerlichen Toilette und ordnen sie zu. Mit Powerpoint-Präsentation!



Bildung
Qualifizierung
Kultur

**Volkshochschule
Rotenburg**

vhs

Kultur

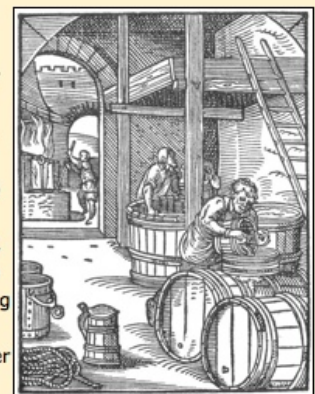
Schwer einzusehen, dass die biblische Ausschüttung des Heiligen Geistes nichts mit dem Verschütten von Himbeer- oder Weingeist zu tun hat. Was in Europa Kultur genannt wird, nennt man woanders schlichtweg Saufen und umgekehrt, gerne werden die Worte von der Trink- oder Tischkultur verwendet. Kein Wunder also, wenn irgendwo im Internet zu lesen ist, der Übergang von kulturloser, sozusagen vor-menschlicher Epoche zur (bierisch-bayerischen) Hochkultur sei mit der Einführung der Maß Bier gleichzusetzen. Und erklärt zugleich, warum Klösterbrüder lieber frauenlos blieben: die hätten zu sehr über den Bierbauch gewacht und die Ration gekürzt. ■

Geschichte

Bier ist so alt wie die menschliche Kultur

Die Geschichte des Bieres lässt sich bis zu den alten Sumerern im Zweistromland zurückführen. In Deutschland war bis zum ausgehenden Mittelalter Bierbrauen eher Sache der Frauen, ehe sich die Klöster um die Braukunst verdient machten. Seit dem Jahre 1516 wird in Deutschland nach dem Reinheitsgebot gebraut, das Wilhelm IV, Herzog in Bayern, in Ingolstadt erlassen hat. Demnach dürfen zur Bierherstellung nur Wasser, Malz, Hopfen und Hefe verwendet werden. Mittels verschiedener Rezepturen sowie einer hoch entwickelten Braukunst werden allein in Deutschland etwa 5.000 verschiedene Biere gebraut.

Holzschnitt: Jost Amman (1539-1591)



Jugendliche

Gemessen an Affen kommunizieren heutige Jugendliche sehr effizient. Forscher fanden heraus, dass eine bestimmte Makaken-Art ähnliche sprach-ökonomische Strukturen hat wie menschliche Sprachen. Darin eingeschlossen, dass Laute oder Wörter um so kürzer sind, je öfter sie benutzt werden.

Wenn man derzeitige Jugendsprache analysiert, findet man ähnliche Strukturen. Ein kehlig gerauntes „eyh Mann ...“ kodiert ganze Szenarien: „Schön, Dich zu treffen, darüber freue ich mich. Ich hoffe es geht Dir gut und lass uns doch überlegen, ob wir nicht etwas zusammen unternehmen können.“ – Das dauert ja Tage, so etwas zu sprechen. Ganz abgesehen davon, dass es – das ist nun keine Polemik, sondern Mathematik – den durchschnittlichen Wortschatz des durchschnittlichen Jugendlichen um etliches übersteigt. Daher eben ‚eyhmann‘, was einem aufgeregten Warnschrei der Makaken entspricht und daher höchst wirkungsvoll ist.



Raucher

(ots) - **Nikotin schwächt offenbar die Fähigkeit, einem Gespräch zu folgen** - aber nur bei Männern, berichtet das Apothekenmagazin „Senioren Ratgeber“. Hirnforscher an der Universität Bochum haben dies nach Hörtests mit Rauchern und Nichtrauchern herausgefunden. „Frauen verarbeiten Sprache im Gehirn anders als Männer“, erklärt die Forscherin Constanze Hahn. „Das könnte erklären, warum Rauchen bei ihnen das Zuhören nicht beeinträchtigt.“

Typo strafbar?

Der Gesetzgeber schreibt vielfach vor, auf Produkten oder Produktverpackungen bestimmte Kennzeichnungen, Texte, Informationen, Angaben anzubringen (aufzudrucken). **Ist eigentlich auch vorgeschrieben, ob diese lesbar sein müssen?** Lesbar nicht im Sinne der Sprache, sondern der verwendeten Schrift und ihrer Größe, der Gestaltung inklusive Farbe?

Offensichtlich nicht. **Denn mir als inzwischen ein wenig betagtem Mensch fällt es zunehmend (sehr) schwer, so manchen Text auf diversen Verpackungen oder Produkthüllen zu lesen.** Bei 6 Punkt (früher von uns Setzern „Augenpulver“ genannt) schwarz auf weiß wäre ja alles noch in Ordnung. Aber 3 Punkt rot auf grün, wie letztens bei einem Klebstoff – unmöglich! Oder 5 Punkt grau kursiv auf einem zerknitterten Kunststoffbeutel. Der Gipfel war ein (zugegeben ausländisches) Produkt, bei dem ich in der Tat erst mit der Lupe feststellte, dass es sich nicht um eine ausgefranste dünne Linie, sondern um eine Schriftzeile handelte – wahrscheinlich andert-halb Punkt groß (zum Umrechnen: 1 typografischer Punkt = 0,376 mm).

Oder Schrift wird wild mit Bildern verwoben; Seiten sind so bunt und wirr und schreiend gestaltet, dass man erst einmal minutenlang suchen muss, ob eine erwartete oder benötigte Information überhaupt vorhanden ist. Ganz abgesehen davon, dass man so manches Produkt bestimmungsgemäß nicht immer unter optimalen Lichtverhältnissen lesen kann – das gilt nicht nur alleine für die Montageanleitung eines Ersatzteiles in regnerischer Nacht.

Designer machen ohne Zweifel einen im Durchschnitt recht guten Job in allem „künstlerischen“ Bereich. Dort, wo ästhetische Gestaltung ohne besonderen Beschränkungen möglich ist. **Doch sobald es in den Bereich geht, der früher als GEBRAUCHS-GRAFIK bezeichnet wird, versagen sie geradezu reihenweise.** Die hoch spezialisierten Verpackungsgestalter sind

auch mehr auf das Erfinden neuer 3D- und Faltschaltel-Gimmicks ausgewichen, als dass sie sich um die Funktion der gebrauchsgerechten Beschriftung kümmern. **Unter der Dusche hat man in der Regel keine Brille auf der Nase – und dann versuchen Sie mal, die wunderbar niedlichen Beschriftungen auf den wunderbar edlen Miniflakons der Hotellerie zu lesen!** Deshalb habe ich mich schon längst an klebrige Bodylotion im Haar gewöhnt und nehm's als Alterserscheinung klaglos hin. ■

Stauenswert

Ach, wäre er nur zwei, drei dutzend Jahrhunderte später vom Vater auf die Welt geschickt worden, die Headline hönnte lauten: **„Jesus starb an Diabetes II“**. Denn was Wissenschaft alles entdeckt, ist wahrlich das, was wir bislang weder wussten noch wussten, dass wir es wissen wollen. Aber immerhin, interessant ist es schon:

► Letztes Abendmahl: Stets größere Portionen — Steigendes Nahrungsangebot spiegelt sich in der Kunst

(pte) Die Portionen, die Jesus und seine Apostel beim "Letzten Abendmahl" gegessen haben, sind im Lauf der vergangenen 1.000 Jahren immer größer dargestellt worden. Das berichten Wirtschafts- und Religionswissenschaftler der Cornell University in Ithaka <http://www.cornell.edu> im "International Journal of Obesity". Ihre Analyse von 52 Gemälden zu dem berühmten Motiv ist ein Hinweis dafür, wie sich in Europa die Verfügbarkeit von Nahrung zwischen den Jahren 1000 und 1750 verbessert hat. Die Portionen wuchsen seit dem Jahr 1000 um 69 Prozent, die Teller um 66 Prozent und sogar die Brote um 23 Prozent. Historisch scheint dies logisch. "In diesem Zeitraum hat die westliche Zivilisation einen dramatischen Anstieg in der Produktion, Verfügbarkeit, Sicherheit, Überfluss und Leistbarkeit von Nahrung erlebt". Die Abbildung eines Fisches in hochmittelalterlichen Buchmalereien wurde später meist durch Fleisch ersetzt. ■

Lachen – Erkennen – Verstehen

Kommunikations-Kabarett

Absurd-Reales aus unserem Medien- und Kommunikations-Alltag

Der heutige Lifestyle, die Ich-jetzt-hier-alles-Vernetzung, der Zwang zu permanenten Höchstleistungen und die Informationslawine erzeugen aberwitzig-absurde Resultaten in den Medien, der Office-Communication, den Drucksachen und der verbal-persönlichen Kommunikation. **Je mehr wir kommunizieren, desto weniger verstehen wir uns**. Das Kommunikations-Kabarett führt diesen Wahnsinn, Stress und seine Folgen so vor Augen, dass man sich selbst erkennt und trotzdem darüber lachen kann.

Eine inspirierende Revue, ieeal für Inhouse- oder externe Kundenveranstaltungen, Messen, Symposien, Kongresse – als **Braining**, Fitness-Training fürs Gehirn.

► www.Kommunikations-Kabarett.de

